



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

B. Das Vorbild der christlichen Erziehung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

natürlichen Mittel den heranwachsenden Menschen immer mehr zu stärken, damit er durch die Gnade und seine freie Mitwirkung mit derselben wieder Das werde, wozu er von Anfang an erschaffen und bestimmt worden war. Die Grundregel der christlichen Erziehung, welche die Wahrheiten aller anderen Erziehungsweisen in sich vereinigt, deren Irrthümer aber abweist, ist diese: „Erziehe den Menschen zur Nachfolge und Ähnlichkeit Christi!“

Alle Bedenken, welche man gegen dieses Ziel und gegen diese Grundregel geltend macht, werden in dem Augenblicke fallen, in welchem man das erhabene Vorbild der christlichen Erziehung näher betrachtet.

B. Das Vorbild der christlichen Erziehung ¹⁾. §. 38.

„Selbst vom Gesichtspunkte der Philosophie aus betrachtet, ist das Christenthum nicht eine bloße Auffassung des Geistes, sondern es ist noch etwas Anderes, es ist ein Faktum und zwar das größte von Allen. Und dieses Faktum hat zum Mittelpunkt die Person Jesu, den Christus, wie ihn das Evangelium uns darstellt ²⁾.“ Auf dieser Erde, die uns trägt und unter allen Menschen, die hier gelebt haben, ist Einer gewesen, der aufrat, der sprach und handelte, der gesehen, gehört und berührt worden ist. Der Ort, die Zeit, die Dauer seines Daseins, seine wichtigsten Thaten, wodurch er sich auszeichnete, alles Dieses ist ebenso gewiß, bestimmt und ausgemacht, wie die That, welche gegenwärtig vor unseren Augen geschieht.

Die Person Jesu hat eine Gewißheit, wie sie bei Keinem sonst zu finden ist. Seit den achtzehnhundert Jahren, da er hier auf Erden aufrat, kann man sagen, ist er noch nicht abgetreten, er behauptet noch den Schauplatz und steht noch vor den Augen der Welt. Millionen Menschen würden noch gegenwärtig für ihn sterben, und wieder Andere verschwören sich noch jetzt gegen ihn. Auf allen Seiten ist man in Bewegung, sei es ihn zu vertheidigen und ihn anzurufen, oder ihn zu bekämpfen. Im Grunde genommen, ist er der Hauptgegenstand aller Fragen, aller Entschlüsse, aller freundlichen und feindlichen Stimmungen der Menschheit. Die Geschichte hat sich seiner nicht bemächtigen können; denn die Nachwelt ist für ihn noch nicht gekommen, und in diesem Augenblicke könnte er keine Hand finden, die kalt genug wäre, um, wie man sagt, sein Porträt zu zeichnen.

1) Philosophische Studien über das Christenthum von August Nicolas.

2) Schelling, Eröffnungsrede, Berlin.

Den Evangelisten allein war das Wunder dieser erhabenen Unparteilichkeit vorbehalten.

Will man aber einwenden, daß die Physiognomie Jesu vielleicht nur eine Einbildung der Evangelisten selber sei, so antworten wir mit den Worten Rousseau's: „Dann wäre der Erfinder noch mehr zu bewundern, als der Held.“ Sie konnten eine solche Charakterzeichnung nicht erfinden; denn die Vollkommenheit des Charakters Jesu ist so groß, daß unmöglich ein Mensch sie erdacht haben kann und daß noch weniger vier unbedeutende Schriftsteller, wie die Evangelisten, sich sollten gefunden haben, ihn, trotz der Verschiedenheit im Einzelnen, doch gerade so zu zeichnen, wie er sich für Jesus paßte und wie er sich zugleich von allen Typen, welche ihnen vorschweben konnten, weit entfernte. In der Vollkommenheit des Charakters Jesu, wie uns derselbe in den Erzählungen des Evangeliums erscheint, liegt nämlich Etwas, was einzig ist und was man in dem Geiste des Menschen vergeblich sucht. Es ist eine so erhabene und vollendete Vollkommenheit, daß sie nicht bloß das Vollkommenste, was bisher jemals gewesen war, sondern auch Alles, was seitdem sogar der Eifer, ihm ähnlich zu werden, nur immer hervorbringen konnte, verdunkelt.

„Wie sollten nun sogar ganz ungelehrte Männer darauf gekommen sein, einen Charakter zu schildern, der in jeder Hinsicht von ihrem Nationaltypus abweicht und zu allen jenen Tugenden, welche durch Gewohnheit, Erziehung, Patriotismus, Religion und Natur als die schönsten von allen geheiligt zu sein schienen, gar nicht paßt? Ja, die Schwierigkeit, einen solchen Charakter als die Erfindung von Menschen anzusehen, wird noch größer, wenn wir die Beobachtung machen, daß Schriftsteller, die ganz verschiedene Thatsachen erzählen, wie z. B. Matthäus und Johannes, und nichts destoweniger auf die nämliche Persönlichkeit führen. Doch gerade hierin haben wir einen Schlüssel zur Lösung aller Schwierigkeiten; denn wenn man zwei Malern auftrüge, ein Bild zu schaffen, welches ihre Ideen von vollkommener Schönheit darstellte, und Beide lieferten nun Figuren, die gleichmäßig nach Typen und Normen im Widerspruche gegen Alles, was bisher in diesem Lande gesehen wurde, gebildet und zugleich einander vollkommen ähnlich wären: so bin ich überzeugt, daß ein solches Faktum, wenn man es schriftlich aufzeichnete, ganz unglaublich scheinen würde, es sei denn, daß man annähme, Beide hätten ein und dasselbe Original copirt.

Dies muß auch hier der Fall gewesen sein. Auch die Evangelisten müssen das Bild, welches sie entworfen, nach dem Leben gezeichnet haben, und die Uebereinstimmung der moralischen Tugenden, welche sie ihm geben, kann nur von der Genauigkeit herrühren, mit welcher Jeder sie nachbildete.“

Steht einmal so der Charakter Jesu als eine historische Thatsache fest, so müssen wir uns überzeugen, daß er nach der von den Evangelisten entworfenen Zeichnung das vollkommenste Vorbild aller Menschen ist und daß er von allen als solches nachgeahmt werden kann und soll.

1) Christus ist das vollkommenste Vorbild für alle Menschen.

1) Emil. Band IV.

2) Wiseman.

Die Originalität eines großen Mannes ist niemals so groß, daß man nicht bei der Zerlegung seiner Tugenden oder seines Genie's Fäden und Spuren der Nachahmung wieder fände, die ihn an seine Vorgänger knüpfen. Ferner sind alle großen Männer mehr oder weniger der Ausdruck ihrer Zeit, der Inbegriff der Blüthe ihres Jahrhunderts. Sie ragen über dasselbe empor, aber nur als entsprossen aus ihm, gleichsam als ein kräftiger Schößling.

Das ist bei Jesus nicht der Fall. Wo hat er unter den Seinigen diese erhabene und reine Moral, von welcher er allein die Lehren und das Beispiel gab, hergenommen? Mitten aus dem wüthendsten Fanatismus ließ sich die höchste Weisheit vernehmen, und die Einsalt der heldenmüthigsten Tugenden ehrte das Geringste aller Völker ¹⁾."

a) Die Vollkommenheit Jesu besteht darin, daß sie durchaus originell ist und darum auch als höchstes Original dient.

b) Zugleich aber ist sie diejenige, welche sich die meisten Jünger verschafft hat.

"Alle übrigen Weisen haben," wie Voltaire sagt, "nicht einmal auf die Sitten der Straßen, in welchen sie wohnten, Einfluß gehabt." Aber Jesus hatte Einfluß auf die ganze Welt. Alles hat sich nach seinem Bilde umgewandelt, ist christlich geworden oder will es noch werden.

"Die tiefsten Unterschiede in den Sitten, in Klima, in Gestalt und Farbe, die unter den Menschen stattfinden und sich scheinbar als Beweise gegen die Einheit des Menschengeschlechtes könnten gebrauchen lassen, verschwinden vor ihm und bilden sich alle zu der Einheit seiner Nachahmung und seines Lebens ²⁾."

c) Dabei kann die Vollkommenheit Jesu nicht erreicht werden; sie bleibt darum immer ein Sporn zu weiterer Vervollkommnung.

Es ist das Eigenthümliche des rein menschlichen Einflusses, daß er sich in seinem eigenen Triumphe begräbt, d. h. Wirkungen hervorbringt, die ihn weiter übertreffen. Der Schüler bringt den Meister in Vergessenheit, und je mehr Nachfolger er sich gibt, desto mehr Nebenbuhler bereitet er sich. Das ist sehr natürlich; denn er verfügt immer nur über eine Kraft, die Allen gemein ist und die er nur augenblicklich in Bewegung setzt.

Von Jesus aber gehen die Strahlen der Vollkommenheit aus, die unaufhörlich in seinen Schülern sich brechen und in tausend heroischen Charakteren, dem Stolze der Menschheit, mit dem lebhaftesten Glanze strahlen. Alle ihre Verdienste, alle ihre Vollkommenheiten gehen nicht nur auf ihn zurück, der ihr directes Urbild ist, sondern die persönliche Vollkommenheit dieses sittlichen Originals ist so sehr über diesen Copien geblieben, daß es eine Thorheit wäre, dieselben ihm entgegen zu stellen.

d) Ungeachtet dessen, daß der Charakter Jesu von keinem Menschen erreicht werden kann, bleibt er doch wesentlich wahr und bietet nichts Uebertriebenes, nichts Abstoßendes.

1) Rousseau, Emil. Bd. IV.

2) Wiseman.

Die menschliche Natur zeigt sich am Heilande in der ganzen Einfachheit ihrer gesetzmäßigen Regungen und die göttliche in der ganzen Höhe ihrer Vollkommenheiten. In Jesus verschwindet der Mensch niemals, und die Natur genießt alle ihre Rechte; aber zugleich zeigen sich alle Tugenden ohne Schwäche, ohne Makel und um so göttlicher, als sie alle Empfindungen der menschlichen Natur schonen. Jesus ist tugendhaft, wie ein Mensch, der zugleich Gott ist; das ist es eben, was uns zu ihm anzieht, was uns entzückt, was uns ermuntert, ihn nachzuahmen, und was bewirkt, daß das vollendetste Vorbild uns am wenigsten an dessen Nachahmung verzweifeln läßt. Mit Jesus kann man klagen, kann man weinen, kann man den Schmerz dulden, kann man die Sünden ertragen und Alles, was der Liebe werth ist, lieben. Daher hatte Rousseau wohl recht, zu sagen: „Was mir im Charakter Jesu am meisten gefällt, ist nicht bloß die Anmuth seiner Sitten und die Einfachheit, sondern die Leichtigkeit, das Gefällige und selbst die Artigkeit. Er vermied weder Vergnügungen, noch Feste, ging auf Hochzeiten, spielte mit den Kindern, liebte wohlriechende Salben und speiste mit Finanzbeamten. Seine Autorität war gar nicht lästig. Er war nachsichtig und zugleich gerecht; den Schwachen sanft und zugleich den Bösen schrecklich. Seine Moral hatte etwas Anziehendes, Einschmeichelndes und Zartes; er hatte ein gefühlvolles Herz; er war ein Mann von guter Gesellschaft. Wäre er nicht der Weiseste, so wäre er der Liebenswürdigste gewesen.“

2) Christus ist ein Vorbild, welches, obgleich unerreichbar, dennoch von jedem Menschen nachgeahmt werden kann und soll.

Der Einwand, als werde in Christus den Menschen ein Ziel gesteckt, welches zwar in vornehmen Worten bestehe, aber in Wahrheit unausführbar bleibe, ist nach dem Gesagten leicht zu widerlegen. Wir haben allerdings an dem Heilande ein Ideal; aber dasselbe ist keineswegs der Willkür und Deutung des Einzelnen anheim gegeben, sondern es ist ein wirkliches und wahrhaftiges Lebensbild, welches für alle Alter, Stände und Verhältnisse paßt; es ist die göttliche Liebe, die in menschlicher Gestalt erschienen und in alle menschlichen Verhältnisse eingetreten ist. Wenn wir Christus ähnlich werden sollen, so wird damit etwas Wirkliches und Fäßliches gefordert, nämlich, daß wir seine Lehre, sein Leben, seinen Geist mehr und mehr in uns aufnehmen, unsere sinnliche Selbstsucht ihm unterwerfen und ihn zum Mittelpunkt und zur Richtschnur unseres ganzen Lebens machen.

Auch wendet man ein, daß bei Aufstellung eines solchen Vorbildes die Forderungen des praktischen, bürgerlichen Lebens unberücksichtigt blieben, und daß man auf diesem Wege wohl religiöse Menschen erziehe, nicht aber solche, welche auch für die Welt gebildet, und in den Stand gesetzt werden, in dieser ihr Fortkommen

zu finden. Die christliche Erziehung muß einen solchen Vorwurf mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Sie gerade bildet für das höhere, wie für das bürgerliche Leben; denn Christus ist für alle Alter und Stände das vollkommenste Muster aller Pflichterfüllungen.

a) Er ist das vollkommenste Vorbild aller Tugenden, welche das Verhältniß jedes Menschen zu Gott bestimmen.

Unter diesen leuchtet vorzüglich sein Eifer für die Ehre Gottes hervor. Mit unsäglicher Mühe predigte er Gottes Wort. So geduldig er war, wenn man ihn selbst schmähte und verfolgte, so gerieth er in Unwillen, wenn sein himmlischer Vater verunehrt wurde. Er war ein Freund des Gebetes und unterwarf sich allen Gesetzen und vorgeschriebenen religiösen Gebräuchen.

b) Auch ist er das vollkommenste Vorbild aller Tugenden, welche das Verhältniß jedes Menschen zum Nächsten bestimmen.

Hier tritt besonders seine Nächstenliebe hervor. Wie heilig war ihm sein Beruf; für ihn brachte er die schwersten Opfer. Stets und überall zog er umher und that Gutes. Dabei nahm er Antheil an Freud und Leid des Nebenmenschen, war Allen Alles, war voll Sanftmuth gegen Schuldige, voll Zärtlichkeit und Nachsicht gegen seine Feinde.

c) Er ist endlich das vollkommenste Vorbild in den häuslichen Tugenden, welche jeder Mensch besitzen soll.

Vorzüglich müssen wir während seines verborgenen Lebens zu Nazareth, seine Demuth, seinen Gehorsam, seine Arbeitsamkeit, Zufriedenheit und Zurückgezogenheit u. s. w. bewundern.

Im Interesse der Erziehung und des Unterrichtes können wir nicht genug jedem Erzieher das tiefere Studium des Lebens Jesu empfehlen. Je öfter und allseitiger man in dasselbe eindringt, desto mehr wird man ihm die praktischen Seiten abgewinnen. In ihm liegt die herrlichste und großartigste Pädagogik verborgen, wie man sie nie in Worte zu fassen vermag¹⁾.

C. Die Mittel der christlichen Erziehung und die Grundsätze für §. 39. die Anwendung derselben.

I. Die Mittel der christlichen Erziehung.

Wir wissen schon, daß das christliche Kind nicht allein durch seine natürlichen Gaben ein Ebenbild seines Gottes, sondern auch durch die übernatürlichen Gaben in eine höhere Lebensordnung versetzt und zu einem höheren Ziel bestimmt ist. Müssen nun die Mittel stets dem Wesen und dem Ziele entsprechen, so müssen auch die Erziehungsmittel zweierlei Art sein, nämlich über-

1) Die Nachfolge Christi von Thomas von Kempis ist hierfür das vorzüglichste Buch. Es ist außer der heiligen Schrift unter allen Büchern der Welt das verbreitetste.